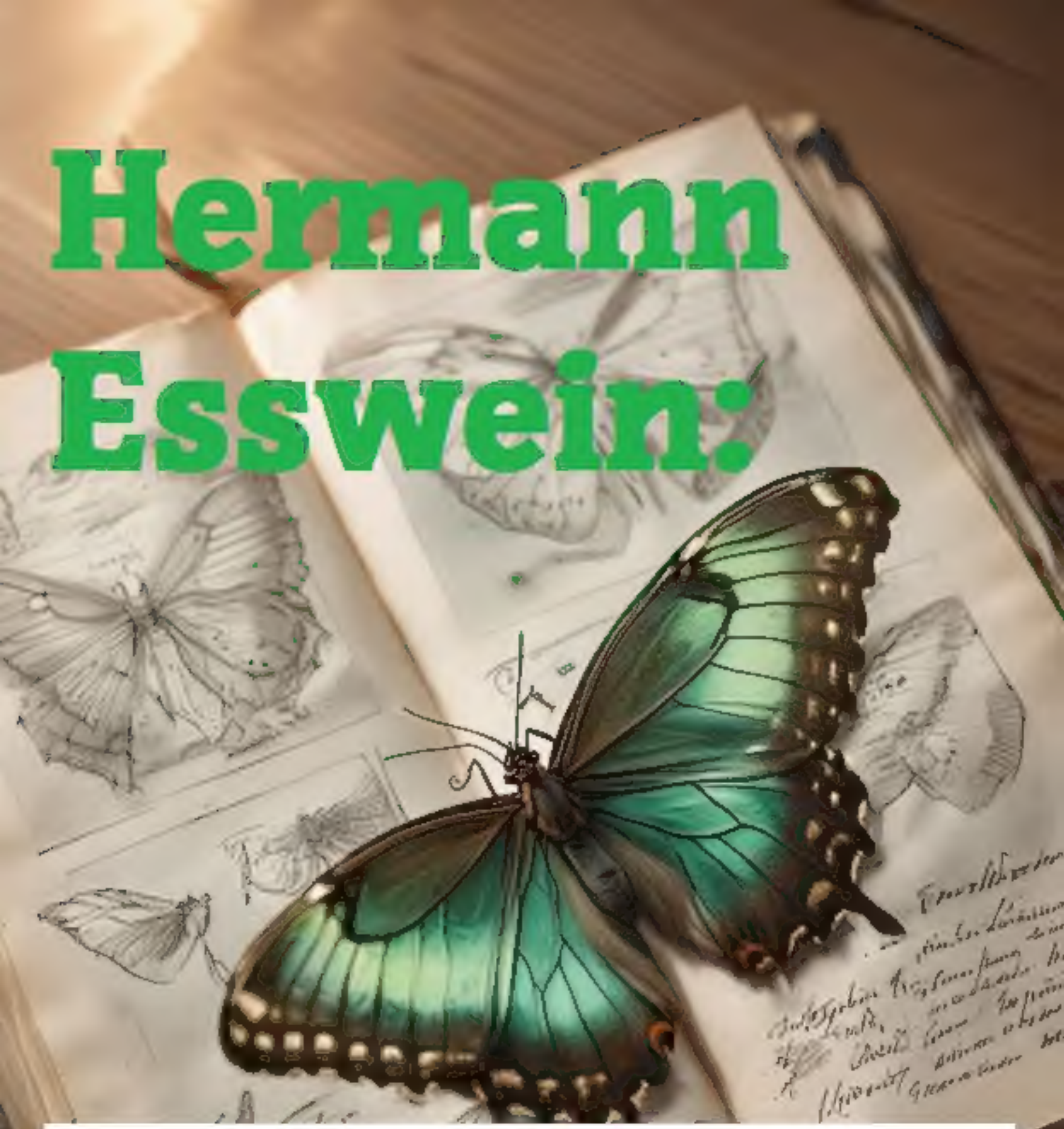
Hermann Esswein:



Der grüne Schmetterling (1907)

Hermann Esswein
Der grüne Schmetterling

Es war eines Morgens kurz nach acht Uhr, als Herr *Eugen Eidemüller* aus einem tiefen und erquickenden Schlaf langsam erwachte. Er streckte sich in wohligem Behagen und blinzelte mit den Augen, denn er war noch nicht fähig, irgend einen klaren Gedanken zu fassen. Die Schleier der Nacht hingen noch über ihm. Diese Schleier sind aus einem sehr feinen und kitzlichen Gewebe und Herrn Eidemüller juckte davon die Nase.

Als er sich deshalb kratzen wollte, siehe, da spürte er nicht etwa seine Hand, sondern etwas Warmes, Weiches, das ganz eigentümlich zuckte und krabbelte.

Mit einem jähen Ruck riß er die Augendeckel empor.

Man kann sich sein Erstaunen vorstellen, als er in seiner Hand einen *grünen Schmetterling* bemerkte, fast so groß, als die Hand selbst, mit dickem Leib und riesigen Flügeln. Er hatte große Fühlhörner, war über und über behaart und vollkommen grün. —

Da machte Herr Eidemüller auf einmal »Aha!«, als ob ihm etwas einfiele und faßte fest aber vorsichtig zu. Mit einem Satz war er aus dem Bette und holte die goldene Pendule unter dem Glassturz hervor. Statt ihrer setzte er den großen Schmetterling darunter und legte sich dann rasch wieder ins Bett. —

Gleich darauf klopfte es, und seine Hausfrau erschien mit dem Frühstück.

Frau Huber war sehr scharfsinnig und bemerkte daher sofort, daß etwas nicht in Ordnung war. Sie sah, nachdem sie mit einem freundlichen Morgengruß das Tablett niedergestellt hatte, prüfend im Zimmer umher. Aber es waren keinerlei Bestandteile von weiblicher Toilette zu entdecken, und schon wollte sie sich wieder entfernen, da bemerkte sie, daß die Pendule unbedeckt auf der Kommode stand und der Glassturz daneben: »Ei, ei«, sagte sie nähertretend, »was ist denn das? Ein Schmetterling, Herr Eidemüller? Ein grüner Schmetterling? Wo haben Sie den her?«

Herr Eidemüller sah mit einem eigentümlichen, versonnenen Lächeln vor sich hin und sagte nichts. Frau Huber aber wunderte sich immer mehr. Sie betrachtete noch einmal den Schmetterling, der jetzt innen an dem Glassturz in die Höhe krabbelte, sodaß man sehen konnte, daß er auch unten vollkommen grün war. Ein

grüner Schmetterling, — und auch noch jetzt, mitten im Winter! Das gäbe es gar nicht, meinte sie. Im Winter gibt es keine Schmetterlinge, und grüne Schmetterlinge gibt es überhaupt nicht! —
Da kam Herrn Eidemüller ein rettender Gedanke. Wiederum mit jenem eigentümlichen, versonnenen Lächeln sagte er: »Haben Sie denn noch nichts von *Treibhäusern* gehört, Frau Huber? Man zieht sie dort aus den Eiern groß.«
Frau Huber war damit zufrieden. Es sei ein prächtiges Exemplar und er solle den grünen Schmetterling nur ja gut füttern. Er sei wohl ungeheuer wertvoll? —
»Gewiß, gewiß!« — Eidemüller war von dem hohen Wert seines Schmetterlings selbst vollkommen überzeugt, als er aufstand und sich anzog. Er war in einer köstlichen, frohen Stimmung, wie schon lange nicht mehr. Er wußte nicht warum, aber er fühlte sich auf einmal ganz frei und leicht. Alles glückte ihm an diesem Tage. Er sah in die Zeitung und das erste, was er las, war, daß sein Los mit einem kleinen Gewinn herausgekommen war. Er ging ins Geschäft und als er es mittags um zwölf Uhr verließ, hatte ihm sein Chef ganz von selbst Gehaltsaufbesserung angetragen. Für den Mittag hatte er Urlaub genommen. Gleich nach Tische wollte er einen Bekannten aufsuchen, mit dem er sonst selten zusammen kam. Es war *Dr.* Schmetzer, ein Zoologe. — Der sollte Rat schaffen. —
In der Wohnung des Gelehrten überfiel Herrn Eugen zunächst eine gewisse Verlegenheit. Er fand nicht sogleich die Worte, um seine Sache vorzutragen. Es war ja auch zu eigentümlich. Er konnte doch nicht so ganz geradezu sagen: »Ich habe einen grünen Schmetterling.«
Er hatte ihn auch nicht mitgenommen, weil er für den Glassturz fürchtete.
So begann er denn nach längerem Überlegen sehr feierlich: »Es ist eine Angelegenheit von großer wissenschaftlicher Tragweite, etwas, was in Ihr Fach schlägt, Herr Doktor — —«
Der Gelehrte nahm die Brille ab und horchte auf. »Nun bitte!« nickte er ermutigend.
Da platzte Eugen denn doch heraus:
»Ich habe einen grünen Schmetterling!« sagte er ganz brüsk, errötete aber sogleich und wurde sehr unruhig.
»Schme... Schmett...??? Wie sagten Sie?« — »Schmetterling!« wiederholte Eidemüller.

Der Gelehrte brummte unwillig und griff nach einem großen Buch. Immerfort murmelnd blätterte er darin umher. Nach einer Weile schlug er sich dann mit der Hand vor den Kopf und rief laut:
»Schmetterling! — Aber natürlich! — Wie konnte ich denn nicht daran denken! ›Schmetterlinge‹«, las er dann halblaut und sehr rasch, »›Schuppenflügler oder Falter sind Insekten mit vollkommener Verwandlung, saugenden Mundteilen und vierhäutigen, farbigbeschuppten Flügeln.‹ — Verzeihen Sie, mein Bester, daß mich Ihre Interpellation einen Augenblick in Verlegenheit setzen konnte, aber Sie müssen verstehen, daß diese Sache mir denn doch ziemlich fern liegt. Seit zwanzig Jahren arbeite ich an meinem grundlegenden Werke über Deutschlands Nagetiere, und so ist es wohl kein Wunder, wenn ein so abgelegenes Nebengebiet wie die Lepidopterologie etwas in den Hintergrund meines naturwissenschaftlichen Interesses getreten ist. Gehen Sie aber immerhin zu *Dr.* Kunze, Alois Kunze. Er ist Lepidopterologe und nicht ganz ohne Verdienst.«
Eugen Eidemüller machte sich sofort auf den Weg zu diesem Fachmann, aber diesmal ging er erst bei seiner Wohnung vorüber und nahm den Schmetterling unter dem Glassturze mit. So brauchte er keine lange und peinliche Einleitung, und *Dr.* Kunze sah denn auch sofort, um was es sich handelte.
Mit einer großen Lupe betrachtete er den grünen Schmetterling von allen Seiten. Er sprach sich nicht bestimmt aus, griff sich aber oft an die Schläfe und an die Nase, nahm mehrere Prisen Tabak und murmelte viele lateinische Worte.
Schließlich dankte er Herrn Eidemüller herzlich. Es sei ein Fall, wie er ihm noch niemals vorgekommen, und das wolle bei seiner Praxis gewiß etwas heißen. Übrigens stehe ganz außer Frage, daß er das Problem in kürzester Frist hinlänglich gelöst der gelehrten Welt vorlegen werde. Er habe schon gewisse Anhaltspunkte ... Na also, bis auf weiteres, und im Übrigen nochmals herzlichsten Dank! —
Herr Eidemüller war nun hoch erfreut, daß er diese heikle Angelegenheit in den Händen eines so gewiegten Fachmannes wußte und schickte sich an, sein alltägliches Lebensprogramm wieder gerade so herunter zu existieren, wie früher. Wie erschrak er aber bereits am anderen Morgen, als er die Zeitung öffnete und sein Auge auf folgenden Artikel fiel:

»Wie wir soeben erfahren, wurde gestern dem in unserer Stadt ansässigen Lepidopterologen *Dr.* Kunze von dem Angestellten einer hiesigen Speditionsfirma ein großer grüner Schmetterling übergeben, der mit keiner der bis jetzt bekannten Spezies auch nur die allermindeste Ähnlichkeit hat. Seine Art und Gattung zu bestimmen, gehört nach Aussage des genannten Gelehrten zu den schwierigsten aber auch interessantesten Aufgaben der Lepidopterologie. Bei dem großen Rufe, den unser einheimischer Gelehrter in Fachkreisen besitzt, ist nicht daran zu zweifeln, daß ihm die Lösung des Problems in Bälde gelingen und so der Ruf unserer Stadt durch eine neue Großtat forscherischen Fleißes bereichert werden wird.«

Das hätte Herr Eidemüller denn doch nicht erwartet. Er macht sich am Abend auf den Weg zu *Dr.* Kunze, erfuhr jedoch, er sei nach Basel abgereist, zum XII. Lepidopterologen-Kongreß. — Es war nichts zu machen. Eine Reihe von Tagen war schon verstrichen, und Eidemüller hatte immer noch nichts gehört, da erhielt er auf einmal einen französischen Brief mit dem Poststempel Marseille. Er lautete in der Übersetzung:

Mein Herr!

Es ist mir nicht ohne Schwierigkeit gelungen, Ihre werte Adresse und Ihre Stellung bei Herren Völker u. Co. in Erfahrung zu bringen. Haben Sie doch die Güte, mir sofort mitzuteilen, ob Ihre werte Firma nicht mit Südamerika, speziell mit Argentinien in Verbindung steht und von dort Waren empfängt. Machen Sie mir bitte genaue Angaben über die Art dieser Waren, ihren Herkunftsort, ihre Verpackung. Ihre Ausagen würden zur Entscheidung einer gelehrten Streitfrage von größtem Werte sein. Ich verbleibe etc.

Ihr ergebener Jean Potage
Lépidopterologe.

Diese Zuschrift versetzte Herrn Eidemüller in große Unruhe. Es war auch wirklich zu ungemütlich! — Die Pendule stand unbedeckt da und konnte ruhig verstauben. Kein Tag verging dabei, wo nicht Frau Huber mit bebender Stimme dies konstatiert und nach dem Verbleib des Glassturzes gefragt hätte. Er konnte ihr dutzendmal sagen, der Glassturz sei im Hause eines angesehenen, ordentli-

chen Lepidopterologen gut aufgehoben, er hatte keine Ruhe mehr. Eines Abends, als er wieder einmal heftig bereute, die dumme Geschichte mit dem Schmetterling angefangen zu haben, da stürmte *Dr.* Kunze in staubigem Reisegewand in sein Zimmer. — Er kam direkt aus Basel.

Ehe Eidemüller noch ein Wort hatte finden können, schüttete der greise Gelehrte einen ganzen Pack Zeitungen und Bücher über den Tisch. »Hier ist der Sitzungsbericht«, rief er in stürmischer Erregung, »hier meine Rede, hier meine Abhandlung! Hier die ersten Bogen meines Werkes über *Podalyrius chlorus Kunzii*! Die Sache ist herrlich im Zuge und wir siegen! Lesen Sie hier im Archiv für Lepidopterologie den neuesten Artikel. Er ist von Professor Ochsenmüller; man ist fabelhaft gespannt! Übrigens haben wir in 6 Wochen hier, hier in unserer Stadt den XIII. Lepidopterologen-Kongreß, der sich nur mit unserer Sache beschäftigen wird. Das habe ich durchgesetzt, mein Lieber! Es war ein hartes Stück Arbeit.«

Und der Gelehrte fiel pustend in einen Sessel und wischte sich mit dem großen roten Schnupftuch den Schweiß von der Stirne. Nun zeigte ihm Eidemüller den französischen Brief und fragte, was das zu bedeuten habe.

»Natürlich!« — schäumte da *Dr.* Kunze, »dieser alberne Franzose mit seiner unsinnigen Hypothese! Ein Exote, ein Argentinier! Habe ich denn nicht selbst drei Jahre in Südamerika zugebracht? Kenne ich nicht alle, alle Arten, die es dort überhaupt geben kann? Diese zurückgebliebene Ansicht! — Und nur, um meine Differenzierungstheorie nicht annehmen zu müssen! Aber lesen Sie hier, was Kollege Bocksberg gegen diesen Hanswursten anzuführen hatte!«

»Aber entschuldigen Sie, Herr Doktor«, wandte hier Eidemüller bescheiden und unter starkem Erröten ein: »Mein Schmetterling ist nämlich ...«

»Nichts anderes«, schrie Doktor Kunze und schlug mit der Faust auf den Tisch, »als eine neue Spezies unserer einheimischen Podalyrius-Art, gebildet durch besondere Milieu-Umstände und Futterverhältnisse, denen in meinem Werk je zwanzig Kapitel gewidmet sein werden. Aber nun leben Sie wohl, es gibt noch sehr viel Arbeit. Lesen Sie das Material durch. Zum Kongreß erhalten Sie eine Einladung.« Und fort war Doktor Kunze.

Eidemüller geriet in Verzweiflung. Diese Sitzungen und Schriften

mußten bereits ein sträfliches Geld gekostet haben. *Dr.* Kunzes Buch war in einer Woche fertig, sieben andere Bücher über den sensationellen Fall waren bereits im Archiv angekündigt. — Es war gräßlich! Er selbst sollte den Sitzungen anwohnen, sollte wohl gar reden. Alles würde schließlich über ihn zusammenstürzen. Er sollte, und — o Gott, wie konnte er? — —

Herr Eidemüller ging einige Tage lang umher wie ein Verbrecher. Er wagte Niemandem ins Auge zu sehen. Schon hatte es sich in der Stadt herumgesprochen, daß er mit Gelehrten verkehre, in eine gelehrte Angelegenheit verstrickt sei. Man behandelte ihn mit großer Schonung und Hochachtung.

Dr. Kunze und den Schmetterling hatte er nicht mehr zu Gesicht bekommen. Es hieß, der Gelehrte arbeite, könne Niemanden vorlassen, denn jede Minute sei kostbar. Und wirklich war auch schon das gegnerische Werk Jean Potages im Anzug. Es trug den Titel: »Eine Süd-Amerikanische Seltenheit«, — obwohl Eidemüller sofort an den Herrn geschrieben hatte, seine Firma befasse sich nur mit Möbelspedition im Inland. Der französische Gelehrte hielt zähe an seiner Hypothese fest.

Eidemüller vernachlässigte sein Geschäft, denn die Sache mit dem Schmetterling kam ihm nicht mehr aus dem Kopf. — Es konnte doch keine Täuschung sein! Noch deutlich wie damals als Frau Huber ins Zimmer getreten und er ihre Frage mit jenem eigentümlichen Lächeln beantwortet hatte, sah er den Wiesenabhang vor sich. Hoch darüber die alte Stolzenburg mit Gebüsch und Steingeröll und um sich her die grünen Schmetterlinge. Im Ganzen etwa fünf Exemplare. Ein überlegenes Lächeln wölbte seine Lippen, wenn er das wissenschaftliche Material betrachtete, das sich, durch immer neue Zusendungen des Doktor Kunze vermehrt auf seinem Tisch aufhäufte. Er fühlte, daß er an einem Wendepunkte seines Lebens stand, daß es sich nun entscheiden mußte. Die Sache würde die Augen der ganzen Welt auf ihn lenken. Warum sollte er aber den Ruhm anderen lassen, warum nicht selbst — — Und es war soviel Dunkles an der Sache, er hatte selbst noch gar nicht so recht darüber nachgedacht.

Nun hieß es, sich entscheiden und handeln. Der Kongreß stand vor der Tür. Wie leicht konnte er den größten Moment seines Lebens versäumen. Und Herr Eugen Eidemüller war im Geheimen eine ehrgeizige Natur, er hatte sich immer zu Besserem geboren gefühlt, als zum Angestellten der Speditionsfirma Völker u. Co. — So

kündigte er denn seine Stellung und der Prinzipal entließ ihn nur ungern: »Ich habe es mir gleich gedacht«, seufzte er, »ein Gelehrter wie Sie!« Und Eidemüller verlangte nicht einmal ein Abgangs-Zeugnis.

Jetzt aber galt es, zu arbeiten, sich zu vertiefen und der Sache auf den Grund zu kommen. Er entlieh von der Stadt-Bibliothek die Werke von Schopenhauer und E. von Hartmann und begann zu studieren. — Es waren ganz furchtbare Probleme, mit denen der junge Mann zu kämpfen hatte. Eine Frage trug ihn zur Anderen, eine Aussicht eröffnete ihm die nächste. Sein Zimmer bei Frau Huber füllte sich mit Büchern und Schriften. Nach Schopenhauer und Hartmann kamen Bücher, die von Indischer Philosophie handelten, dann Nietzsche und schließlich medizinische Abhandlungen.

Eugen hatte sich von seinem früheren Verkehr völlig zurückgezogen. Man wollte wissen, er pflege des öfteren mit einem stadtbekannten Spiritisten Beratungen, die oft bis in die tiefe Nacht hinein dauerten. Es war in der Tat höchst seltsam.

Indessen rückte der große Tag der Kongreß-Eröffnung immer näher. Die ganze Stadt stand bereits unter dem Zeichen des grünen Schmetterlings. Eine besondere Sitzung der Stadtverordneten hatte sich bereits mit dem bevorstehenden XIII. Lepidopterologen-Kongreß beschäftigt. Große Geldmittel waren bewilligt, ein Programm festgesetzt, und alle Rollen verteilt worden.

Der Tag des Einzugs der fremden Gäste war ein Sonntag. Am Bahnhof wurden sie begrüßt mit Festjungfrauen, Reden und schwungvollen Gedichten. Es gab einen Frühschoppen, ein kostbares Diner und eine Gala-Vorstellung im Stadttheater.

Am Montag begannen dann die Sitzungen im Akademiesaal. Der grüne Schmetterling mitsamt dem Glassturz der Frau Huber, die jetzt auf diese Ehre nicht wenig stolz war, wurde aus der Wohnung des *Dr.* Kunze feierlich dorthin überführt. Er war bei der sorglichen Pflege des Doktor inzwischen prächtig gediehen und um ein ganzes Stück gewachsen.

Professor Ochsenmüller, bekanntlich die größe Autorität auf dem Gebiete der Lepidopterologie, hielt die Eröffnungsrede. Er sprach von seiner Wissenschaft und ihrer Bedeutung: 1) Für das Weltganze. 2) Für Deutschland. 3) Für die Stadt, welche die Ehre hatte, den Kongreß zu beherbergen. Dann von den Schmetterlingen: a) Im Allgemeinen. b) Über den grünen Schmetterling. c) Über die

anerkennenswerten Vorarbeiten des gewiegten Kenners, *Dr.* Kunze. 3) Über die lebhafte und interessante Diskussion, welche das Ausland bereits dem Fall gewidmet hatte. Am nächsten Tage traten dann die beiden Hauptgegner *Dr.* Kunze und *Dr.* Jean Potage aus Marseille gegeneinander in die Schranken. Der eine verfocht seine Milieu- und Futtertheorie, der Andere die seinige von der argentinischen Seltenheit. Beide mit dem gleichen Feuereifer, Beide mit aller Gelehrsamkeit, deren sie fähig waren. Und das war nicht wenig.

Herr Eugen Eidemüller aber wohnte allen diesen Sitzungen in einem ganz neuen Gehrockanzug und mit einem eigentümlichen Lächeln bei, das sich Niemand recht zu deuten wußte.

Nach drei Tagen war die Debatte endlich auf den toten Punkt gekommen. Die Gegner hatten ihre Argumente und Gegenargumente vollkommen erschöpft. Für und wider zu gleichen Teilen lagen in der Wagschale eines Jeden: Es glich sich völlig aus, und man harrte in atemloser Spannung.

Der Vorsitzende ergriff das Wort, Herr Mückendorfer, dem man mit Rücksicht auf die Anciennität das Präsidium übertragen hatte, obwohl er nicht Lepidopterologe, sondern bloß Philosoph war.

Nach längerer Einleitung konstatierte er, es stünden sich hier zwei diametral entgegengesetzte Auffassungen schroff gegenüber. Die Gegner hätten, ein jeder für seine Ansicht, die triftigsten Begründungen und Beweise erbracht, allein auf Grund eines Fundamental-Gesetzes unseres Denkens sei es ausgeschlossen, daß der hier vorliegende grüne Schmetterling sowohl eine zufällig aus Argentinien importierte Rarität, als auch zugleich die neuentdeckte Abart einer gewissen einheimischen Spezies sei. Man müsse angesichts dieses Dilemmas wohl einmal vom streng wissenschaftlichen Wege abgehen, und, so sehr er ja im Prinzip dagegen sei, in wissenschaftlichen Debatten auch völlige Laien zu Wort kommen zu lassen, so ließe sich in diesem Falle wohl nur dann ein Fortgang der Diskussion erhoffen, wenn der ursprüngliche *Finder*, — er sage mit Absicht nicht »Entdecker« — des Schmetterlings sich zum Wort meldete, und über die Umstände, unter denen er ihn gefunden, nähere Angaben machte. Dies sei bis jetzt noch nicht geschehen, aber man solle bedenken, daß auch die Beobachtungen eines Laien manchmal von Wert seien, sobald man sie nur richtig zu nehmen wisse, woran ja hier nicht zu zweifeln sei.

Dieser Antrag Mückendorfer ging mit ganz knapper Mehrheit durch. Eidemüller aber fühlte nun den großen Moment seines Lebens gekommen. Noch einmal rückte er die Halsbinde zurecht, hörte mit Stolz, wie auf den Zuschauertribünen, wo die Bevölkerung der Stadt Platz genommen hatte, sein Name gemurmelt wurde, — und sprang aufs Podium.

»Meine Herren!« begann er mit einer Stimme, die Niemand dem sonst so Schüchternen zugetraut hätte. »Meine Herren, — es ist noch nicht entschieden, ob das Insekt, dem dieser Kongreß gilt, argentinischen oder heimischen Ursprungs ist. Daß es aber weder aus Australien, noch aus Afrika, noch aus irgend einem Teile Asiens stammt, dafür liegen vollgiltige Zeugnisse der größten Autoritäten aller genannten Länder vor.«

»Zur Sache!« rief man hier. — »Man muß ihm einfach Fragen stellen« — raunte Professor Ochsenmüller dem Präsidenten zu.

Allein Eidemüller fuhr fort und schrie fast: »Bitte, es kommt mir darauf an, dies zu konstatieren! Ich behaupte, und ich werde beweisen, daß auch die beiden Hauptredner dieses Kongresses im Dunkeln tappen. Ich werde den Nachweis führen, daß die exakte Wissenschaft bankrott ist! —«

Hier entstand lautes Gelächter und ein solcher Tumult, daß Eugen nicht weiter reden konnte. Man sah an seinen Gesten, daß er sehr erregt war. Als die Glocke des Präsidenten notdürftig Ruhe geschaffen hatte, ergriff Professor Ochsenmüller das Wort und meinte, nachdem dieser Antrag Mückendorfer nun doch einmal durchgegangen sei, werde die Würde des Kongresses wohl am Besten gewahrt, wenn man diesem Herrn Eidemüller einfach ein paar Fragen vorlegte.

»Also bitte, Herr Eidemüller, wann und wo fanden Sie das streitige Objekt? —«

Es war tiefste Stille eingetreten, und Eugen, der sich auch wieder beruhigt hatte, erwiderte: »In der Nacht vom 16. zum 17. Februar dieses Jahres.«

»Aha, ein Nachtfalter, ein Schwärmer«, rief man im Saal. Und andere: »Wie? Ein Schwärmer? Im Februar? Mitten im Winter? —«

»Ruhe, meine Herren! Ich bitte... Nun, Herr Eidemüller, bitte, wo fanden Sie...«

»Sie kennen alle, meine Herren«, fuhr nun Eugen fort, »unsere romantische Festung, die Stolzenburg.« — »Hört, hört!« ließ sich die triumphierende Stimme des Doktor Kunze vernehmen. —

»Dort stand ich auf einem Wiesenabhang voll hoher Gräser und bunter Blumen. Gleich über mir Steingeröll und höher die Burgruine, die sich wunderbar von dem tiefblauen Himmel abhob. Um mich gaukelten fünf der grünen Schmetterlinge, genau dem ähnlich, den Sie hier unter dem Glassturz sehen. Die Sonne schien brennend heiß — —«

»Wann, wann?« rief Alles unter lautem Lachen. »Nachts? Vom 16. auf den 17.? Es lag ja Schnee!«

Ein enormer Tumult entstand, und selbst graubärtige Gelehrte klapperten mit den Pultdeckeln wie österreichische Parlamentarier. Vergebens hallte die Glocke des Präsidenten.

Da aber überschrie Eugen in fürchterlicher Erregung den ganzen Lärm. »Aber meine Herren! Ist denn das verwunderlich? — Ist dies ein Widerspruch? — Haben *Sie denn niemals geträumt, es sei heller Tag?*«

»Er hat ihn geträumt, er hat ihn geträumt!« erschallten Stimmen.

»Ja wohl«, schrie Eugen, und aus übergroßer Erregung fing er laut zu schluchzen an. »Und... und, weil es überhaupt keine grünen Schmetterlinge gibt, sagte ich mir gleich, das sei eine große wissenschaftliche Entdeckung und *habe einen davon gefangen und mitgenommen*!«

Die Panik im Saal war jetzt vollständig. Frauen fielen in Ohnmacht, Kinder schrien, und die Hälfte der Lepidopterologen, alle, die weniger kräftige Nerven hatten, räumten in wilder Flucht den Saal.

Vorn bei dem Glassturz, in welchem der grüne Schmetterling gerade wieder die Wände emporkletterte, so daß man deutlich sehen konnte, daß er auch unten vollkommen grün war, standen Professor Ochsenmüller und Professor Mückendorfer. Der große Lepidopterologe war bleich bis unter die Haarwurzeln, als er von dem unheimlichen Tiere emporsah: »Er ist wirklich ganz und gar unbekannt«, murmelte er mit bebenden Lippen. Der Philosoph aber war im Gesicht puterrot, wie vor einem Schlaganfall. Er winkte leidenschaftlich mit beiden Armen. — Dann stürzte er auf das Podium und schrie mehrmals laut in das Getümmel:

»*Die Metapyhsik!* — Meine Herren! *Die Metaphysik* — — —«

Allein an diesem Tage konnte die Sitzung nicht mehr weitergeführt werden.

Hier sind nur noch kurz die Folgen zu beachten, die dieses seltsame Ereignis hatte.

Am anderen Tage erklärte der Lepidopterologen-Kongreß seine Unzuständigkeit gegenüber dem vorliegenden Problem und Professor Mückendorfer übernahm den Glassturz mit dem grünen Schmetterling zugleich mit der Aufgabe, sobald als möglich in dieselbe Stadt einen Metaphysiker-Kongreß einzuberufen.
Um ganz korrekt zu handeln, erteilte man Eidemüller, der eine Aufklärung des Falles versprochen hatte, noch einmal das Wort. Er verlas seine Abhandlung »Über die Grenzen des Wirklichen«, aber es war ein völliges Fiasko. Als Korreferent wies Prof. Mückendorfer auf die gänzlich dilettanische Methode des Eidemüller'schen Elaborats hin. Es sei ein logisch mangelhaftes Conglomerat aus Nietzsche, Schopenhauer und Hartmann. Besonders aber müsse er der spiritistischen Materialisationstheorie aufs heftigste entgegentreten.
Eidemüller war vernichtet. Wiederum einen Tag später saß er bereits im Untersuchungs-Gefängnis. Der Prozeß hatte aber keine Überführung zur Folge und auch die vorübergehende Internierung Eidemüllers in einem Irrenhause konnte den grünen Schmetterling nicht aus der Welt schaffen.

Es war am Vorabend der Eröffnung des großen Metaphysiker- und Philosophen-Kongresses.
Der Akademiesaal zu M. prangte in frischem Schmucke von Fahnen und Girlanden, da bestach ein junger bleich und verhärmt aussehender Mensch den Portier und wankte nach der Estrade, wo bereits in einem prunkvoll gezierten Glaskasten der grüne Schmetterling aufgestellt war. Er war inzwischen verstorben, aber man hatte ihn kunstgerecht präpariert und ausgespannt.
Der einsame Besucher war kein Geringerer, als Eugen Eidemüller, Schriftsteller Eidemüller, wie er sich jetzt nannte. Er schickte sich an, seine Vaterstadt für immer zu verlassen und in die Fremde zu ziehen.
»Lebe wohl, grüner Schmetterling«, sagte er tief bewegt, »lebe wohl, du rätselhafte Frucht meines jugendlichen Leichtsinns und Ehrgeizes. Wundervolles Insekt, das mein Leben aus seiner Bahn warf, um es in die Kurve zu lenken, die zur Unsterblichkeit führt. Dein Opfer nimmt von dir Abschied, aber zugleich auch dein dankbarer Freund. Dir danke ich sowohl die tiefen, die blutigen Niederlagen, die ich erlitten, als auch die herrliche, die berauschende Vorahnung künftiger Siege. Lebe wohl!« —

Und der junge Mensch verließ rasch und stolz erhobenen Hauptes den Saal. Als Litterat hat der frühere Speditions-Gehilfe Eidemüller noch zwanzig Jahre lang gehungert und geschrieben. Dann sprach man von ihm und meinte, er habe immerhin einen gewissen Ruf.
Gleich darauf aber starb er, und sein Verleger mußte ihn beerdigen lassen.